

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	Laos Revolution auf dem Reisfeld (Klaus Sieg, Fotos: Jörg Böthling)	Revolution auf dem Reisfeld (Klaus Sieg, Fotos: Jörg Böthling)	
0	Laos hat ein kleines Wunder vollbracht. Seit einigen Jahren kann das südostasiatische Land seine Bevölkerung mit Reis ausschliesslich aus dem eigenen Anbau ernähren. Doch die Erfolgsgeschichte ist in Gefahr.	Laos hat es geschafft, nach Jahrzehnten der Mangelernährung und unsicherer Versorgungslage, seine Bevölkerung selbst zu ernähren. Doch die Erfolgsgeschichte ist in Gefahr.	0
1	Bounthanh Nhanphatna sitzt unter einem knorrigen Tamarindenbaum im Schatten. Ihre Hände sind voller Schwielen von der Feldarbeit. Die 50-jährige Reisfarmerin flicht flink einen Korb aus Bambusfasern.	Bounthanh Nhanphatna sitzt im Schatten unter einem knorrigen Tamarindenbaum. Ihre Hände sind voller Schwielen von der Feldarbeit. Trotzdem flechtet die Reissbäuerin so flink einen Korb aus Bambusfasern, dass das Auge des Betrachters kaum die Bewegungen nachvollziehen kann.	1
	«Welche Sorte ich am liebsten anbaue? Ganz klar Hom Sang Thong!» Hinter ihr in einer Senke sind die Reisfelder Ban Hai Tais zu sehen, eines kleinen Dorfs in Laos, nördlich der Hauptstadt Vientiane. Auch Nhanphatna bebaut dort zwei Hektar, zum Teil mit schwarzem Reis, vor allem aber mit Hom Sang Thong.	„Welche Sorte ich am liebsten anbaue? Ganz klar Hom Sang Thong!“ Hinter ihr in einer Senke sind die Reisfelder Ban Hai Tais zu sehen, einem kleinen Dorf in Laos, nördlich der Hauptstadt Vientiane. Auch Bounthanh Nhanphatna bestellt in der Senke ihre zwei Hektar, zum Teil mit schwarzem Reis, vor allem aber mit Hom Sang Thong.	
	«Der bringt die besten Erträge», sagt sie.	„Der bringt die besten Erträge.“ Bounthanh Nhanphatna nickt. Mit Reis kennt sich die 50-Jährige aus: ihr Leben lang hat sie ihn angebaut.	
2	Seit etwa 4000 Jahren wird in Laos Reis kultiviert. Er ist das Hauptnahrungsmittel der 6,2 Millionen EinwohnerInnen des südostasiatischen Landes.	Seit etwa 4000 Jahren wird in Laos Reis kultiviert. Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Laoten. Die Einwohner des südostasiatischen Landes essen ihn meist als Klebreis.	2
	Die stärkehaltigen Sorten werden in einem Bambuskorb mit Wasserdampf gegart und als Klebreis gegessen.	Die stärkehaltigen Sorten werden in einem Bambuskorb mit Wasserdampf gegart. In anderen Ländern verwendet man diesen für Süßspeisen. In Laos ist er das tägliche Brot – für Frühstück, Mittag und Abendessen.	
	Der Konsum gekochten Reises pro Kopf beträgt durchschnittlich ein Kilogramm pro Tag.	Jeder der knapp 6,2 Millionen Einwohner konsumiert durchschnittlich ein Kilogramm pro Tag. Das meiste stammt aus Eigenproduktion.	
3	Vier Fünftel der Bevölkerung bauen auf insgesamt rund 700 000 Hektar Reis an, das entspricht etwa einem Fünftel der Fläche der Schweiz. Viele ReisanbauerInnen sichern so neben ihrem eigentlichen Beruf die Ernährung der Familie, denn die Löhne in Laos sind tief. So verdient ein Agraringenieur umgerechnet nur 125 US-Dollar im Monat.	Vier Fünftel der Menschen in Laos bauen Reis an. Auf rund 700.000 Hektar wächst Reis in dem Land von knapp der Größe Großbritanniens.	
	Steigerung im Gebirge	DEUTLICHE STEIGERUNG DER REISPRODUKTION	
4	Jahrzehntelang konnte sich Laos nicht selbst ernähren.	Lange konnte Laos sich nicht selbst ernähren.	3
	Zwar gab es im Land keine grossen Hungersnöte, doch Mangelernährung und Ernährungsunsicherheit waren an der Tagesordnung.	Zwar gab es keine großen Hungersnöte. Doch Mangelernährung und Ernährungsunsicherheit waren Jahrzehnte an der Tagesordnung.	
	Seit 1995 konnte Laos seine Reisproduktion von	Aber seit 1995 konnte das Land seine	

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	1,5 auf 2,5 Millionen Tonnen pro Jahr steigern. Möglich wurde dies durch die Verbesserung der Anbaumethoden und die Einführung von neuem Saatgut beziehungsweise die Optimierung bestehender Sorten.	Reisproduktion von 1,5 auf 2,5 Millionen Tonnen pro Jahr steigern. Durch die Verbesserung der Anbaumethoden und die Einführung von neuem Saatgut beziehungsweise die Optimierung von vorhandenen Sorten stiegen die Erträge.	
	Noch in den sechziger Jahren lag der Durchschnittsertrag pro Hektar unter einer Tonne. Heute ernten die ReisbäuerInnen zwischen drei und sieben Tonnen.	Noch in den 60er Jahren lag der Durchschnittsertrag pro Hektar unter einer Tonne. Heute ernten die Reisbauern durchschnittlich über drei Tonnen. In besonders guten Regionen können es sogar sieben werden.	
	Im Vergleich zum industriellen Reisanbau klingt das bescheiden. Für das gebirgige Laos mit seiner extrem kleinteiligen Landwirtschaft ist das jedoch eine signifikante Steigerung.	Im Vergleich zum industriellen Reisanbau klingt das bescheiden. Für das gebirgige Laos mit seiner extrem kleinteiligen Landwirtschaft ist das eine signifikante Steigerung.	
5	Diese Agrarrevolution wurde vorangetrieben von der laotischen Regierung, dem unabhängigen International Rice Research Institute (IRRI), diversen internationalen Hilfsorganisationen und der lokalen Bevölkerung.	Diese Agrarrevolution wurde vorangetrieben von der Laotischen Regierung, dem International Rice Research Institute (IRRI) auf den Philippinen, verschiedenen internationalen Hilfsorganisationen und den Menschen in den Dörfern – wie der Bäuerin Bounthanh Nhanphatna.	4
6	Bis zu viereinhalb Tonnen pro Hektar erzielt etwa die Farmerin Nhanphatna mit einer lokalen Sorte.	Bis zu viereinhalb Tonnen pro Hektar erzielt sie mit der lokalen Sorte.	5
	«Früher war es nicht einmal die Hälfte.» Sie hatte zuvor mit Unterstützung einer laotischen nichtstaatlichen Organisation viele lokale Sorten ausprobiert.	„Früher war es nicht einmal die Hälfte.“ Der Erfolg fiel nicht vom Himmel: Bounthanh Nhanphatna hat viele lokale Sorten ausprobiert.	
	Seit zwölf Jahren produziert sie nun durch Selektion ihr eigenes Saatgut, stellt eigenen Dünger her und hat – gemeinsam mit den anderen FarmerInnen – die Vermarktung ihrer Produkte verbessert. Seit kurzem baut die Gemeinschaft Reis für den fairen Handel an, der auch in der Schweiz vertrieben wird. Sie hat der Reissorte auch einen Namen gegeben:	Seit 12 Jahren produziert sie durch Selektion ihr eigenes Saatgut. Sie stellt eigenen Dünger her und hat noch dazu – gemeinsam mit den anderen Bauern – das Marketing verbessert.	
	«Früher nannten wir die Sorte «Kleiner Mann mit schwarzem Hintern».»	„Früher nannten wir diese Sorte ‚Kleiner Mann mit schwarzem Hintern‘.“	
	Nhanphatna lacht über ihr ganzes volles Gesicht.	Bounthanh Nhanphatna lacht über ihr volles Gesicht.	
	«Doch wir fanden das zu negativ und haben sie umbenannt in «Hom Sang Thong».» Übersetzt heisst das «Duft von Sang Thong», wie der Name der Provinz, in der das Dorf liegt.	„Doch wir fanden das zu negativ und haben sie umbenannt in Hom Sang Thong.“ Hom Sang Thong heißt übersetzt Duft von Sang Thong, so der Name der Provinz, in der das Dorf liegt.	
	Geschmack und Sturmfestigkeit	INTERNATIONALE REISFORSCHUNG	
7	Die Namen der Lieblingsorten von Phoumé Inthapanya klingen weniger poetisch:	Die Liebessorte von Phoumé Inthapanya klingt weniger poetisch:	6
	TDK, dann ein Bindestrich und eine Zahl von eins bis zwölf. Der Direktor des Reisforschungszentrums Naphork, dem laotischen Kooperationspartner des IRRI, trägt ein T-Shirt, auf dem «The future of rice» steht.	TDK und dann ein Bindestrich und eine Zahl von eins bis 12. Der Direktor des Reisforschungszentrums Naphork, dem laotischen Kooperationspartners des IRRI, trägt ein T-Shirt, auf dessen Rücken ‚The future of rice‘ steht.	
8	Das Forschungszentrum liegt am Rand von	Das Forschungszentrum liegt am Rande der	7

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	Vientiane, umgeben von 180 Hektar Feldern für den Versuchsanbau.	Hauptstadt Vientiane, umgeben von 180 Hektar Feldern für den Versuchsanbau.	
	Das Naphork Centre betreibt die einzige Gendatenbank von Laos. Auf Holzregalen, verpackt in kleine Plastiktüten, lagern in einer einfachen Baracke rund 2000 verschiedene lokale Reissorten und über 13 000 Proben. Die Namen der Sorten stammen von den NutzerInnen selbst:	Das Naphork Center betreibt die einzige Gendatenbank in Laos. Auf Holzregalen, verpackt in kleine Plastiktüten, lagern in einer einfachen Baracke rund 2000 verschiedene lokale Reissorten und über 13.000 Proben. Die Nutzer der lokalen Sorten haben diesen auch ihre Namen gegeben. Das Institut verwendet sie weiter.	
	«Kleines Huhn», «Fette Ente» oder «Vergessener Ehemann» steht auf den Tüten geschrieben.	So steht auf den Tüten mit rotem Filzstift geschrieben: ‚Kleines Huhn‘, ‚Fette Ente‘ oder ‚Vergessener Ehemann‘.	
	«Weil diese Sorte so gut schmeckt, dass die Frau ihren Mann vergisst», sagt Inthapanya und grinst über sein hageres Gesicht. Der 56-jährige Agraringenieur beschäftigt sich seit rund 35 Jahren mit Reis.	„Weil diese Sorte so gut schmeckt, dass die Frau ihren Mann vergisst.“ Phoumé Inthapanya grinst über sein hageres Gesicht. Der 56-Jährige beschäftigt sich seit rund 35 Jahren mit Reis. Der Agraringenieur hat unter anderem in Vietnam studiert.	
	Seit 1991 leitet er das Naphork Centre.	Seit 1991 leitet er das Naphork Center.	
9	Lokale Sorten sind an Klima, Bodenbeschaffenheit oder Anbaumethoden der Region angepasst. «Aus ihnen haben wir verschiedene Sorten von TDK entwickelt», sagt Inthapanya. «Unsere Methode bestand überwiegend aus Massenselektion und konventioneller Kreuzung; seit kurzem arbeiten wir aber vereinzelt auch mit Gentechnik.»		
10	Vierzehn Lokalsorten wurden mit diesen Methoden verbessert.		
	Vereinzelt wird für die Optimierung bestehender oder die Kreation neuer Sorten auch Saatgut aus Thailand oder den Philippinen eingekreuzt. Im Gegenzug verwendet das IRRI Sorten aus Laos, um Reissorten für den Anbau in Bangladesch oder Indien zu verbessern.	Vereinzelt wird für die Optimierung oder Kreation lokaler Sorten auch Saatgut aus Thailand oder den Philippinen eingekreuzt. Im Gegenzug verwendet das IRRI Sorten aus Laos, um Reissorten für den Anbau in Bangladesch oder Indien zu verbessern.	8
11	Bei der Optimierung werden viele Faktoren berücksichtigt. Die Anforderungen an die Sorten können dabei lokal sehr unterschiedlich sein:		
	Mal geht es um die Halmlänge oder die Korngröße, mal um die Sturmfestigkeit, den Wasserbedarf oder die Reifezeit respektive um Geschmack und Nährwert.	Halmlänge, Korngröße, Sturmfestigkeit, Wasserbedarf, Reifezeit, Geschmack, Nährwert, Konsistenz –	
		die Anforderungen an alle diese Parameter können lokal sehr unterschiedlich sein.	
12	«Deshalb entwickeln wir die Sorten im engen Austausch mit den Farmern», sagt der Direktor. «Und deshalb ist die Akzeptanz für unsere Sorten auch sehr gross.»	„Wir entwickeln die Sorten im engen Austausch mit den Bauern – sie sind es, die sie anbauen sollen“, erklärt der Direktor. „Deshalb ist die Akzeptanz für unsere Sorten sehr groß.“	
13	Das Forschungszentrum betreibt im ganzen Land Aussenstellen,	Damit sie ausreichend Verbreitung finden, betreibt das Forschungszentrum im ganzen Land Außenstellen,	9
	in denen neue und verbesserte Sorten sowie Anleitungen zu ihrem Anbau verteilt werden.	in denen neue und verbesserte Sorten verteilt und Anleitungen zu ihrem Anbau verbreitet	

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
		werden.	
	Die FarmerInnen erhalten sie kostenlos. Saatgutfirmen müssen sie kaufen. Alle dürfen die Reissorten lizenzfrei vermehren und weiterverkaufen.	Die Bauern erhalten die Sorten kostenlos. Saatgutfirmen müssen sie kaufen. Vermehren und weiter verkaufen dürfen sie die Reissorten lizenzfrei.	
14	Im nächsten Jahr will das Forschungszentrum eine TDK-Variante herausbringen, die die Überflutung der Felder länger überleben kann.	Im nächsten Jahr will das Forschungszentrum eine TDK-Variante herausbringen, die länger die Überflutung der Felder überleben kann.	10
	Im Zuge des Klimawandels kommt es in Laos immer häufiger zu ungewohnt starken und lang anhaltenden Überflutungen.	Im Zuge des Klimawandels kommt es in Laos immer häufiger zu ungewohnt starken und lang anhaltenden Überflutungen.	
15	Zudem blieb das Land bisher von den Auswirkungen des weltweiten Preisanstiegs für Grundnahrungsmittel verschont. Die Verbesserung der Reissorten ist eine Erfolgsgeschichte, Laos kann seine Bevölkerung inzwischen vollständig mit Reis aus dem eigenen Land ernähren.		
		NEUE HERAUSFORDERUNGEN	
	Mittlerweile produziert Laos sogar leichte Überschüsse, die zum Teil exportiert werden. «Unser Reis ist von bester Qualität und oft ohne chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel angebaut», sagt Khamphenphet Chengsavang, der eine der grössten Reismühlen des Landes betreibt. Gerade hat der Unternehmer eine Million US-Dollar in eine Trennmaschine investiert. Bislang beliefert er vor allem Polizei und Militär in Laos. Seit zwei Jahren exportiert er aber auch nach Thailand, China oder Vietnam.	Mittlerweile produziert Laos sogar leichte Überschüsse, die zum Teil exportiert werden. „Unser Reis ist von bester Qualität und oft ohne chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel angebaut“, sagt Khamphenphet Chengsavang, der eine der größten Reismühlen des Landes betreibt. Gerade hat der Unternehmer eine Million US-Dollar in eine Dreschmaschine investiert. Bislang beliefert er vor allem Polizei und Militär in Laos. Seit zwei Jahren exportiert er aber auch, nach Thailand, China oder Vietnam.	11
	Brandrodung		
16	Dennoch ist die Zukunft der Ernährungssouveränität unklar:	Doch bekanntlich ist nicht alles Gold, was glänzt. Zwar hat Laos es geschafft, seine Bevölkerung mit Reis aus dem Land zu ernähren. Auch haben sich die weltweiten Preisanstiege für Grundnahrungsmittel in dem Land nicht ausgewirkt. Aber wird das Land auch weiterhin seine wachsende Bevölkerung ernähren können?	12
	Laotische BäuerInnen bearbeiten ihre kleinen Felder überwiegend noch per Hand.	Laotische Bauern bearbeiten ihre kleinen Felder überwiegend noch per Hand.	13
	Lediglich beim Pflügen behelfen sie sich manchmal mit Handtraktoren. Das ist aber nur dort möglich, wo die Felder nicht an steilen Hängen liegen.	Lediglich beim Pflügen helfen sie sich in manchen Regionen durch Handtraktoren. Aber nur dort, wo die Felder nicht an steilen Hängen liegen.	
	Im Hochland sind die Äcker kaum grösser als ein Handballfeld .	Reisanbau im Hochland wird aber immerhin auf einem Fünftel der gesamten Anbaufläche betrieben. Dort sind die Äcker kaum halb so groß wie ein Fußballfeld .	
	Jedes Jahr verschieben die FarmerInnen ihre Äcker. Sie schlagen ausserdem Bäume und Büsche ab, verbrennen sie und düngen mit der Asche die Felder .	Jedes Jahr ziehen die Bauern mit ihrem Acker weiter. Mit Äxten und Macheten schlagen sie Bäume und Büsche ab , um sie zu verbrennen. Die Asche düngt das Feld .	
	Zur Regenzeit gehen sie dann mit einem Stock über den Acker und bohren kleine Löcher in den	Zur Regenzeit gehen sie dann mit einem Stock über den Acker und bohren kleine Löcher in den	

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	Boden – in jedes kommt ein Reiskorn.	Boden. In jedes dieser Löcher kommt ein Reiskorn.	
	Ein abgeerntetes Feld wird einige Jahre in Ruhe gelassen, damit es zuwuchern kann.	Ein abgeerntetes Feld lassen die Bauern dann ein paar Jahre lang ruhen und die natürliche Vegetation wachsen.	
	Dann wird es erneut abgebrannt und bepflanzt.	Dann wird es wieder abgebrannt und bebaut.	
17	Ursprünglich haben Brandrodung und nomadischer Ackerbau in die Region gepasst. Mit Traktoren oder Wasserbüffeln sind die steilen Hänge nicht zu bearbeiten. Für Terrassen und Bewässerungssysteme fehlen die Ressourcen.	Ursprünglich haben Brandrodung und nomadischer Ackerbau in die Region gepasst. Mit Treckern oder Wasserbüffeln sind die steilen Hänge nicht zu bearbeiten. Für Terrassen und Bewässerungssysteme fehlen geeignetes Land, Arbeitskraft und Ressourcen.	14
	Doch die Erträge mit dieser althergebrachten Anbaumethode sind mager. Kaum eine Tonne bringt der Hektar.	Doch die Erträge dieses Feldbaus sind mager. Kaum eine Tonne bringt der Hektar.	
18	Und durch die Brandrodungen werden die bewaldeten Berge zunehmend kahl – mit katastrophalen Folgen für Klima und Wasserreserven. «Diese Anbaumethode hat vielleicht über Jahrhunderte funktioniert», sagt Holger Grages von der deutschen Welthungerhilfe, «jetzt kann sie aber die wachsende Bevölkerung nicht mehr ernähren.»	Und der Brandrodungsfeldbau frisst sich immer weiter in die bewaldeten Berge. So werden diese zunehmend kahl – mit katastrophalen Folgen für Mikroklima und Wasserreserven.	
		VERTRAGSANBAU FÜR DEN EXPORT	
19	Verschärft wird das Problem durch eine wachsende Zahl von Plantagen, meist mit Kautschuk- oder Teakbäumen. InvestorInnen aus den Nachbarländern China und Vietnam schließen dafür Verträge mit FarmerInnen oder pachten das Land, das sie bewirtschaften lassen, direkt von der Lokalregierung.	Verschärft wird das Problem durch eine wachsende Zahl an Plantagen, meist mit Kautschuk- oder Teakbäumen. Investoren aus den Nachbarländern China und Vietnam schließen dafür Verträge mit Bauern oder pachten direkt von der Lokalregierung Land, das sie bewirtschaften lassen.	15
	Viele FarmerInnen können jedoch die Risiken des Vertragsanbaus nicht abschätzen.	Viele Bauern können allerdings die Risiken des Vertragsanbaus nicht abschätzen.	
20	«Zudem haben sie auf ihre mit der Brandrodungsmethode bepflanzten Felder keine Eigentumstitel», sagt Grages. Die Hilfsorganisation versucht, mit der Ausweitung des bewässerten Reisanbaus und der Diversifikation der Feldfrüchte gegenzusteuern. In der Trockenzeit bauen ReisfarmerInnen nun Gurken, Mais, Hiobstränen oder Sorghum an.		
	Schönheitssalon statt Feldarbeit		
21	Auch im fruchtbaren Tiefland klopfen immer häufiger InvestorInnen bei den KleinbäuerInnen an.	Auch im fruchtbaren Tiefland klopfen immer häufiger Investoren an die Türen der Kleinbauern.	16
	«Bei mir waren schon Vertreter von Firmen aus Südkorea, Vietnam, China und Kuwait, sie alle wollten Lebensmittel für den Export anpflanzen», sagt Kham Phey.	„Bei mir waren schon Firmen aus Südkorea, Vietnam, China und Kuwait, sie alle wollten Lebensmittel für den Export anpflanzen“, sagt Kham Phey.	
	Der 46-Jährige pflanzt in der Provinz Vientiane auf zwei Hektar Reis an.	Der 46-Jährige baut auf zwei Hektar Reis in der Provinz Vientiane an. Er trägt ein graues Lacoste T-Shirt und sitzt entspannt vor seinem Haus.	
	Eigentlich wollte der Kleinbauer, der in der Slowakei Agrartechnik studiert hat, heute auf	Eigentlich wollte der Kleinbauer, der in der Slowakei Agrartechnik studiert hat, heute auf	

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	seine Felder. Aber wegen eines Stromausfalls arbeitet die Bewässerungspumpe nicht.	seine Felder. Aber wegen eines Stromausfalls arbeitet die Bewässerungspumpe nicht.	
	Deshalb hat er das Pflügen verschoben und den beiden Tagelöhnern abgesagt, die für ihn den Handtraktor durch den schweren Matsch des gefluteten Feldes schieben sollten. Kham Phey baut TDK-Sorten für den lokalen Markt an. Dank künstlicher Bewässerung kann er zwei Reisernten pro Jahr einfahren. Sogar drei wären möglich. Aber die meisten laotischen BäuerInnen wollen das nicht. Sie befürchten sinkende Preise auf dem lokalen Markt und eine Überstrapazierung ihrer Böden.	So hat er das Pflügen verschoben und den beiden Tagelöhnern abgesagt, die für ihn den Handtraktor durch den schweren Matsch des gefluteten Feldes schieben sollten. Kham Phey baut TDK-Sorten für den lokalen Markt an. Dank künstlicher Bewässerung kann er zwei Reisernten pro Jahr einfahren. Sogar drei wären möglich. Aber die meisten laotischen Bauern wollen das nicht. Sie befürchten sinkende Preise auf dem lokalen Markt und eine Überstrapazierung ihrer Böden.	
22	Zum Eigenverbrauch bevorzugt Pheys Familie eine Sorte mit dem Namen «Aromatische Schwalbe».	Zum Eigenverbrauch bevorzugt die Familie eine Sorte mit dem Namen ‚Aromatische Schwalbe‘.	17
	«Sie ist nicht ganz so ertragreich, aber schmeckt viel besser.» Kham Phey lächelt. Seiner Familie geht es gut. An dem Steinhaus ist eine Satellitenantenne befestigt, vor dem Haus steht ein neuer Motorroller.	„Sie ist nicht ganz so ertragreich, aber schmeckt viel besser.“ Kham Phey lächelt. Seiner Familie geht es gut. An dem Haus aus Stein hängt eine Satellitenantenne, davor parkt ein neuer Motorroller.	
	Hinter dem Hof wachsen auf einem halben Hektar Mangobäume, deren Früchte sich gut verkaufen. Trotzdem kann sich Phey auch vorstellen, sein Land zu verpachten.	Hinter dem Hof wachsen auf einem halben Hektar Mangobäume, deren Früchte sich gut verkaufen. Trotzdem kann er sich vorstellen, sein Land zu verpachten.	
	«Wenn die Bedingungen stimmen, warum nicht?» Das hängt auch damit zusammen, dass seine beiden Kinder in der Hauptstadt studieren.	„Wenn die Bedingungen stimmen, warum nicht?“ Dass Kham Phey verpachten würde, hängt auch damit zusammen, dass seine beiden Kinder in der Hauptstadt studieren.	
	Keines der beiden will später den Hof übernehmen.	Beide wollen die Landwirtschaft nicht übernehmen.	
		UNGEWISSE ZUKUNFT	
23	Die Reisbäuerin Bounthanh Nhanphatna steckt in einem ähnlichen Dilemma.	Bounthanh Nhanphatna hat ein ähnliches Dilemma.	18
	Dank ihres gesteigerten Einkommens kann sie einigen ihrer Kinder ein Studium in Vientiane ermöglichen.	Dank ihres gestiegenen Einkommens kann die Bäuerin aus der Provinz Sang Thong einem Teil ihrer Kinder ein Studium in Vientiane ermöglichen.	
	Die im Dorf verbliebenen haben sich mit einer kleinen Schneiderei und einem Schönheitssalon selbstständig gemacht. Zwar helfen sie auf den Feldern mit.	Die im Dorf verbliebenen haben sich mit einer kleinen Schneiderei und einem Schönheitssalon selbstständig gemacht. Zwar helfen sie in der Landwirtschaft.	
	Aber auf Dauer will Nhanphatna das Land von Arbeitskräften bewirtschaften lassen.	Aber auf Dauer will die erfolgreiche Reisbäuerin das Land von bezahlten Arbeitskräften bewirtschaften lassen.	
	Dabei gäbe es durchaus Perspektiven:	Perspektiven gibt es:	19
	Unweit des Dorfes fließt der Nam Ton, von dem sich ein Kanal für eine künstliche Bewässerung ableiten liesse.	unweit vom Dorfes fließt der Nam Ton, von dem sich ein Kanal für eine künstliche Bewässerung ableiten ließe. Außerdem bauen die Dorfbewohner Reis für den fairen Handel in Europa an.	
	Aber wenn die nachfolgende Generation in die Stadt abwandert, wird sich die Erfolgsgeschichte des laotischen Reisanbaus nicht fortsetzen	Wenn aber die nachfolgende Generation in die Stadt abwandert, bleiben diese Möglichkeiten ungenutzt. Ohne Bauern wird sich der Erfolg des	

Abs	Die Wochenzeitung (26.4.2012)	Flur und Furche (8 / 2012)	Abs
	lassen.	<p>laotischen Reisanbaus nicht fortsetzen lassen. Wer weiss also, wie lange Bounthanh Nhanphatna noch unter dem Tamarindenbaum sitzen und Reiskörbe flechten wird.</p>	
		LAOS IN ZAHLEN	
		<p>75 % der Laoten sind in der Landwirtschaft beschäftigt, ein großer Teil davon sind Subsistenzbauern 30 % des Bruttosozialproduktes werden in der Landwirtschaft erwirtschaftet seit der wirtschaftlichen Öffnung des sozialistischen Landes Mitte der 80er Jahre wurden Bergbau, Energie (Wasserkraft), Konsumgüterindustrie und Tourismus zu wichtigen Motoren eines Wirtschaftswachstums mit Zuwachsraten zwischen 6 und 8 % die Regierung hofft, Laos bis 2020 in den Kreis der entwickelten Länder zu führen.</p>	